



Abend-

Zeitung.

311.

Freitag, am 28. December 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

### Todtengräberlied.

Husch! wie ist's so frostig heut',  
Kann beinah' nicht graben,  
Möchte gern im Stübchen mich  
An dem Feuer laben.

Doch ich muß ja fleißig seyn,  
Muß mir Geld erwerben,  
Und viel Arbeit habe ich,  
Wenn viel Leute sterben.

Auf dem großen Erdenrund  
Weicht der Ein' dem Andern,  
Und der Menschen Kommen, Geh'n,  
Ist ein ew'ges Wandern.

Bei mir kommet Reich und Arm  
Unter Eine Erde;  
Gleich geh'n Alle, Alle ein  
Zu der großen Heerde.

Und sie ruh'n da friedlich, still,  
Haß und Mißmuth schwinden;  
Jeder wird den Todesfeind  
Dort versöhnet finden.

Und nach langer, später Zeit  
Grab' ich alle Beine  
Wieder aus der Erde aus  
In dem Mondenscheine.

Da entsteht ein bunt Gewirr',  
Fürsten, Bettler, Grafen  
Werf' ich durch einander all',  
Da sie lang' geschlafen.

Und da denk' ich so bei mir:  
'S ist doch hier auf Erden  
Gleichviel, was der Herr bestimmt,  
Das soll Einer werden.

Denn ich seh's ja deutlich, klar,  
Jede Größe schwindet;  
Glücklich, der dort Oben einst  
Wahren Frieden findet.

Husch! wie ist's so frostig heut',  
Kann beinah' nicht graben,  
Möchte gern im Stübchen mich  
An dem Feuer laben.

Heinrich Proch.

### B a l h i n d a.

(Fortsetzung.)

Mit dem Abendroth standen die Heimkehrenden auf den Höhen des Sinnberges und überblickten in frommer Bewunderung das Rundgemälde von Bergen, Wäldern, Thälern und Flüssen, das ihnen nie zauberhafter erschienen war. Von Osten her wallte und zitterte gleich einem Purpurbande im Abendwinde der schöne Sinnstrom, von Westen her eilte die thauhelle, jetzt feuertropfige, hurtige Jossa, sich in dem lieblichen Delta unsern von Ilsa's Hütte mit der Sinn zu vereinigen. Ruhig und sicher grassten auf den Waldwiesen Rudel von Hirschen und Rehen beim manchfaltigen Gesang der Vögel, während über Sängern und Wild Scharen von Störchen in der abends

sonnigen Luft majestätischen Flugs ihre weiten Kreise zogen, wilde Enten und Gänse in langen Dreiecken, schreiend und schnatternd, zu ihrem nächsten Standpunkt gen Osten eilten.

Walhinda allein schien das schöne Schauspiel wenig zu beachten; ihr schwimmendes Auge blickte gen Westen, wo jetzt die Sonne in tiefer Glut hinter die Buchenkronen sank. Schwimmender ward Walhinda's Blick, bis Thränen ihn umflorten, bis sie in der Rührung Gewalt ihren Edgar umschlang und mit abgebrochener Stimme sprach: Geliebter! wie dank' ich Dir! wie dank' ich dem edlen Udo, daß Ihr mich heimgeführt in der Mutter Hütte! Dort im Westen, wo die Jossa durch das kaum einen Speerwurf breite Thal eilt, steht die einfache Kapelle der gebenedeiten Mutter auf einem Hügel, dessen Fuß die Jossa bespült; neben der Kapelle wohnt in niederer Halmehütte der fromme Priestergeiß Augarius, den Mutter Ilfa und ich alljährlich einmal besuchen, ihm unser kleines Opfer an Wild und Fischen zu bringen und seinen Segen zu empfangen. Der morgende ist der selige Tag; ach! und noch gedacht' ich des Opfers nicht! —

Walhinda schritt mit Udo bergab und gewahrte nicht, daß Edgar unbeweglich, einer Heldensäule gleich, stumm in die mehr und mehr verstummende Welt schaute, daß sein glänzender Blick Gedanken wechselte mit den Gonten der Nacht, die auf rosenduftigen Schwingen im wehenden tiefblauen Nachthimmelgewand zu Saat und Blume, zu den brütenden Vögeln, zu den Wiegen der Erde und den Wiegen der Unsterblichkeit, den offenen umklagten Särgen herniederflogen. Edgar's Seele ward durchlichtet, ganz heiliger Entschluß, und seine Zukunft lag vor ihm enthüllt im tiefem Zauber eines Kindertraumes, den auch ein Sokrates gern nachträumen mag, ein ganzes Menschenleben voll Himmelsthaten in Walhinda's Armen, im Kreise blühender Kinder und trauter Freunde, im fernen Hintergrunde des Lebens ein umdämmertes Rosenzelt, durch dessen zitternde Rosen schon Funken des verklärten Morgens als eben so viele Engel und Freundesaugen blickten.

Edgar hatte die Weisestunde seines Lebens gefelert und schritt langsam bergab in den Wald, wo Walhinda und Udo seiner harreten. Der Cherubblick des hinter den Gebirgskronen herausquellenden Mondes spiegelte sich in dem helleren, geisterklaren Blicke des Jünglings, daß Walhinda und Udo erschauerten

und schweigend mit dem Schweigenden zu Ilfa's Hütte schritten.

Einsam, verlassen war die Hütte, Ilfa selbst nirgend zu sehen, und Walhinda vermuthete, daß ein Kranker sie fernhin entboten, da die Mutter stets mit der Nacht heimzukehren pflegte. Bald loderte auf dem Herde ein helles Feuer empor und schweigsam regte sich Walhinda in hausmütterlicher Sorge. In irdischer Lieblichkeit lebte ein Bild des Höhentraumes vor Edgar's Blicken, sein Geist kehrte zurück auf die freundliche Erde, sein Herz schlug rasch und warm, in Wonne schwoll seine Brust. Leis genahet umfing er die Geliebte, in langem seligen Kusse glühten seine Lippen Walhinda auf Mund und Wangen und gattintraulich schmiegte die Jungfrau sich an des Jünglings Brust, der fast zugleich mit Udo ausrief: Wir begleiten Dich auf Deiner Pilgerfahrt! — Walhinda suchte leis zusammen, denn eine tiefe Ahnung flog an ihrer Seele vorüber.

Traulich saß die Freundesdrei beim Abendmahl, als plötzlich Edgar's Kiden aus der Hütte eilten und kurz darauf um einen Gesellen vermehrt zurückkehrten. In jubelnder Freude sprang der Ankömmling an dem geliebten Herrn empor und leckte ihm Hände und Wangen; freudig erwiderte Edgar die Liebkosungen des treuen Thieres, dann aber bedenkend, daß der Hund nicht allein könne gekommen seyn über das Gebirge, trat er vor die Hütte, des Boten harrend. Bald nahete dieser, und Edgar erkannte seinen wackern Knappen Walthar.

Bringst gute Botschaft, Walthar? fragte Edgar nach kräftigem Händedruck.

Gute und schlimme, Herr Ritter! — antwortete der Knappe besonnen — Gute, denn unsere Herrin fühlt sich wohler, stärker; schlimme vielleicht — fuhr Walthar mit leichtem Lächeln fort — denn sie entbietet Euch heim, hat Wichtiges mit Euch zu reden; also befaht sie mir, Euch zu verkünden; sie harret Eurer mit dem nächsten Morgen.

Unmöglich, schon sagt' ich zu, — sprach Edgar etwas bestig — noch einen Tag vergönne mir die Mutter. Sag' ihr das, Walthar, noch einen Tag!

Walthar nickte und blieb schweigend vor dem Ritter stehen.

Dein Herz bedrückt noch etwas, treuer Walthar! sprach Edgar und schaute dem Knappen näher in's Angesicht.

Ihr seyd mein Herr und Keiner außer Euch, — antwortete Walthar düster. — Der alte Mönch hat

mir gedroht, doch fürcht' ich ihn nicht, mag nicht seinen Segen, wenn der von meinem Herrn mich sieht. Der Alte kehrte heim; laut weinend sank Euere Mutter ihm zu Füßen, Gräßliches bekennend. Die Zofe Irmengard verrieth es mir. Radbert kam zu mir, blickte mir scharf in's Angesicht, als wolle' er der Seele geheimste Gedanken mir aus den Blicken lesen; ich war treu, der Alte listig. „Geh' — sprach er — eile zu Deinem Herrn; die Mutter krankt, er müsse heimkehren, künde ihm: heimkehren mit dem nächsten Morgen!“ — Ich nickte schweigend; die Herrin lustwandelte im Burggarten; ich zweifelte, griff zum Speer und kam zu Euch.

Schweigend drückte Edgar des Knappen Hand. Des Mönches herrisches Walten verletzte ihn, noch mehr des Greises Lüge. Noch herrsch' ich in der Thüngenburg! — sprach er zürnend, Walther's Hand festhaltend. Edgar bat den Knappen, ihm in die Hütte zu folgen.

Walther weigerte und sprach: Ich mag nicht tügen; lasset mich, Herr! so kann ich dem Mönche nichts berichten! Er empfahl mir genauen Bericht! — Herr und Diener schieden; entschlossen und heiter kehrte Edgar in die Hütte zurück.

Doch voll Unruhe war des Jünglings Seele, denn mitten durch das Jauchzen entzückender Hoffnungen klagte ein tiefes Weh, dessen Ursprung und Namen der Jüngling nicht zu deuten wußte. Seine Unruhe wuchs mit der dunkelnden Nacht, doch keine Sünde hielt ihn wach. Ein unnatürliches starkes Roth auf des Ritters Wangen machte Walhinda, machte Udo besorgt.

Ich kann nicht länger weilen hier im engen Raume! — rief Edgar tief aufathmend aus — Mir springt die Brust in Weh und Wonne! — Er schwieg eine Minute lang, dann sprach er hastig: Walhinda, noch fehlt das Opfer für den greisen Priester; laß mich hinaus in der Wälder Nacht, daß ich das Opfer Dir erlage!

Walhinda erblaßte, denn Edgar's Auge sprühte dunkle Blut, als er, zum Jagdspeer greifend, den Rücken rief, mit Hestigkeit die Geliebte umschlang und lautlos im Thalwalde verschwand. Stumm folgten Udo und Walhinda. Doch Edgar war Beiden weit vorausgeeilt und durchschwamm den Sinnstrom, als die Freunde ihn kaum noch diesseit an tieferer Stelle wäbnten, da, wo der Nachen leichtere Hinüberkunft gewährte.

In meinen Forsten such' ich Walhinda's Opfer! redete er laut mit sich selbst, zum Berggrat klimmend und hob den Speer mit starker Hand, als ein Echo, schauerlich hohl, seinen Ausruf widerklang. Stimme der Klüfte! — rief er schauernd, doch ohne Zagen — ich bringe das Opfer und sollt' ich selbst es seyn! — „Das Opfer harr't, der Wahnsinn sorgte!“ klang hohl es wieder; prasselnd aus dürrem Reißig schlug eine Flamme empor, am Holzstoße kauerte Ilsa, den Ritter näher winkend. — Wie zwischen Seyn und Nichtseyn schwankte Edgar zu dem Feuer. — Das Feuer brennt — redete Ilsa dumpf — nicht heller als mein Gewissen, nicht glühender als mein Herz. Du, Jüngling, gehe zum Ziel! kein Engel, kein Teufel hindert Dich! — Ich bring' ein junges Reh zum Opfer! —

Die Flamme erlosch und finstere Nacht umhüllte Edgar; Ilsa war verschwunden. Ein namenloses Grauen trieb den Jüngling von der Stätte hinweg in den höhern Wald; der lange Weg am heutigen Tage hatte den kaum Genesenen ermüdet, die Bergfahrt erschöpfte ihn; jetzt erreichte er die Höhe; eine königliche Buche, die ihren breiten, dichten, grünen Laubhut über weiches Moos und säuselnde Halme breitete, winkte dem Müden, und mit einem Gefühl himmlischer Wollust, mit einem Dankblick zu dem Himmel sank Edgar auf das weiche Mooslager hin in festen Schlaf.

(Der Beschluß folgt.)

### Gedankenprofile,

von Carlo Montano.

Kinderthränen gleichen dem Sonnenregen, welcher im Augenblicke wieder austrocknet; Thränen der Liebenden um den Ungetreuen einem anhaltenden Herbstregen; aber die Thränen eines greisen Waters um den verlorenen Sohn jenem schneeigen, Alles durchdringenden Regen.

Keine, unschuldige Mädchen sind Metallkönige; sobald sie aber an dem Busen der männlichen Schmeichelei ruhen, werden sie zu Metalloxiden.

Ein erhabener Mensch hat, wenn er auf die verdorbene Welt blickt, gemitterschwere Wolken im Auge und Herzen; richtet er aber den Blick nach oben, so löst sich die Gewitterwolke in sanften Sehnsuchtsregen auf.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Nürnberg.

(Beschluß.)

Herr Bömly, vom Theater zu Innsbruck, der mit kleiner Figur und schwacher Stimme ausgestattet, bei zwar reiner Intonation und vernehmlicher, deutlicher Aussprache des Textes, nicht die geringste Routine in Spiel und Schule im Gesange zeigte, trat als Masaniello auf, und urtheilen Sie nun selbst, ob ein solcher Masaniello auf Gefallen Anspruch machen kann? Seine Pantomimen in der Bahnsinn-Scene ließen ganz absonderliche Deutungen zu und man konnte sie eher als Wirkungen anderer Dinge als des Giftes ansehen. Dem. Costmann rückte uns als Fenella die südliche Blut der Italiener etwas zu sehr vor die Augen und kann immerhin bedeutende Moderation in ihren Gestikulationen eintreten lassen. An Dem. Hezel (Elvira) und noch mehr an Herrn Geißler (Pietro) bemerkten wir bedeutende Heiserkeit. Hätte Herr Bömly eine minder heroische und minder schwierige Partie zu seinem ersten Auftreten erwählt, so wäre er vielleicht mit Beifall auf- oder vielmehr abgetreten, so aber war eine allgemeine Mißbilligung des Publikums nicht zu verkennen und der schon halb und halb Engagirte trat zurück und wird nun in anderen Bühnenwelten sein Heil versuchen.

An die Opernreihe ich wohl am besten Holtei's „Lenore“ an, die einmal wieder reichlich den Thränenquell jartfühlender Seelen erschloß. Kann ich Ihnen auch über die erste und zweite Abtheilung: die Verlobung und der Verrath, etwas mittheilen, so ist dieß doch nicht derselbe Fall in Hinsicht auf die dritte Abtheilung: die Vermählung, da es für mich fast zu den Unmöglichkeit gehört, Melodramen überhaupt bis zu Ende beizuwohnen. Herr Ball ist ein Wallbeim, wie man ihn nur wünschen kann, und Mad. Geißler eine gleiche Lenore. Hat Herr Heigel auch als Bürger den ernstwürdigen Anstand, der sich für einen Pastor geziemt, so ist doch sein so häufiges Paraphrasiren des Textes, was demselben beinahe immer zum Schaden gereichen muß, sehr zu tadeln. Der Charakter des jungen Pastors Günther ist mir im höchsten Grade widerlich, scheint mir auch ganz un- natürlich zu seyn.

Von Kosebue sahen wir „Ueble Laune“, „Gisele“ und „Johanna von Montfaucon“. In den beiden letzten Stücken ward Mad. Geißler in den Titelrollen wie verdient gerufen, obgleich sie als Johanna in Mad. Schröder eine schwer zu erreichende Vorgängerin gehabt, was sie auch selbst in ihrem Danke aussprach. Als Philipp zeigte ein neu anwachsender Künstler, Herr Fritz Bonhak, Sohn eines schon lange hier existirenden Bühnenmitgliedes, unverkennbare Anlagen, obgleich ihn sein etwas schwaches Organ und seine bald heifer gewordene Stimme in der Hauptszene, wo er seinen Vater zu überreden sucht, Estavajel freizulassen, an der Steigerung des Affectes hindern mochte.

Jffland's „Elise von Balberg“ wurde, wenn auch Dem. Costmann in der Titelrolle sehr der kindlichen Natur entbehrte, durch Hrn. Ball's (Amthauptmann von Balberg) tief durchdachtes, sinniges Spiel, im Verein mit dem der Mad. Geißler, welche, da ihr die conventionelle und von Etikette lebende Fürstin der ersten Akte minder zusagte, um so mehr im letzten

Akte, wo sie sich dem Fürsten als rein liebendes Weib, abgesehen vom Standpunkte ihrer irdischen Größe, in die Arme wirft, excellirte, zu einer gelungenen Vorstellung erhoben.

Albini's „Aurora und Polixena“ konnte gewiß nur gefallen, da Dem. Costmann als supergebildete Aurora und Mad. Geißler als naive Polixena gleich an ihrer Stelle waren und uns namentlich Letztere recht anschaulich machte, wie so leicht es möglich sey, daß Natur den Sieg über Kunst davonträgt; auch trug Herr Hahn als Agamemnon Pünktlich durch trefflichen Humor viel zum Gefallen des Stückes bei.

Schließlich erwähne ich noch eines Lustspieles aus dem Franz. des Dupaty von Lemberg: „Der Dichter und Schauspieler, oder: das Lustspiel im Lustspiele“. Rasche Handlung, Ineinandergreifen der Scenen und eine leichte, ungezwungene Schreibart machen dieß Stück recht angenehm und Herr Franke that als Dichter Schnellfeder was er nur thun konnte, obgleich ihm solche leichtfertige Rollen minder zusagen.

Nun könnte ich Ihnen noch von einem Feste auf dem Schmausenbuk (die schönste Anlage um Nürnberg, ein Privateigenthum des Herrn Kaufmann Erasmes), von unserer Liedertafel und unserem Liederkranze, von Molique's, des k. würtemb. Musik-Directors, hier gegebenen Concert und von noch manchen anderen Dingen referiren, wenn mir Zeit und Platz gegönnt wäre; doch ist dieß leider nicht der Fall, und so werde ich ein andermal versuchen, Aehnliches nachzuholen. Doch noch eins! Unser neuer Tempel Thaliens ist so hoch zu den Wolken emporgestiegen, als es ihm nur möglich war, nämlich bis unter den Dachstuhl, ist bereits vor Wind und Wetter auch von oben herein geschützt, d. h. gedeckt, auf daß rüstig im Innern fortgearbeitet werden kann; und so erwarten wir denn getroßt, daß im nächsten Frühlinge zugleich mit anderen Blumen sich uns auch diese erschließen und uns bis zum Herbst mit reifen Früchten mancher Art erquicke. B a g e.

Aus Karlsruhe.

Am 16. November 1832.

An dem gestrigen Tage, dem hohen Namensfeste Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, sind mehre Verordnungen für das Militair erschienen, die in objectiver Beziehung einige wesentliche Veränderungen in der Formation des großherzogl. Armee-Corps bezwecken, in subjectiver Rücksicht aber von äußerst wichtigen Folgen für das Offizier-Corps sind, indem die letzteren Bestimmungen einen bedeutenden Einfluß auf die Ernennung zu höheren Militair-Chargen haben.

In einem früheren Correspondenz-Artikel habe ich bereits erwähnt, daß der Reaction-Geist, der sich in jüngster Zeit fast überall auf eine gleich leidenschaftliche Weise gegen die bestehenden Einrichtungen des Wehrstandes gedußert hat, besonders lebhaft in der zweiten Kammer unserer Ständeversammlung ausgesprochen wurde. Mehre Koryphäen der Volkrepräsentanten traten als entschiedene Geaner des Wehrstandes auf, um als leidenschaftliche Vorrechtler gegen unsere militairischen Einrichtungen zu kämpfen.

(Die Fortsetzung folgt.)